

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29966, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755, 20960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretend Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34689, Politik 20565, Lokal 29803 und 29208, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

HEUHLERTUM

Seitdem der Bolschewismus in England notgedrungen als heilig anerkannt wurde, ist es den Briten nicht nur peinlich geworden, an ihre frühere Einstellung erinnert zu werden. Sie bemühen sich vielmehr Tag für Tag, das Vergangene mit dem Mangel der Liebe zu bedecken und der breiten Öffentlichkeit vorzugucken, dass Stalin im Grunde gar kein „Blutsäuer“ und „Massenmörder“ sei, sondern ein herzergut, sympathischer Staatspräsident von sehr vernünftigen demokratischen Grundsätzen. Aus den Politiks- und GPU-Kommissaren, die noch vor zwei Jahren in ganz England als Ausbund der Menschheit verabschiedet wurden, machte man nun gerechdenkende, leidenschaftliche Beschützer der Zivilisation und Kultur. Und der Londoner Sender ist in einer Vortragsreihe bestrebt, den Nachweis zu führen, das Wort „Bolschewismus“ sei nichts als eine grobe Beleidigung der Faschisten für die Sowjets. Im Moskowitertisch sei das Wort längst abgelegt. Nur die Deutschen hätten es zu propagandistischen Zwecken wieder hervorgeholt oder gar neu erlunden, um die Welt mit einem geheimnisvollen Alpdruck zu belasten.

Fast zur gleichen Minute, als diese Heuchelei von London aus gesendet wurde, schrieb die spanische Zeitung „Alcazar“ als berulene Sprecherin von Millionen, die ihre eigenen Erfahrungen mit dem Bolschewismus machen mussten, die folgenden Worte: „Die Menschheit kann es heute noch nicht ermaßen, welches große überwältigende Opfer Deutschland durch seinen Kampf gegen Sowjetrußland bringt. Es steht fest, dass eine offene Identität zwischen der kommunistischen Doktrin und dem sowjetischen Sinn von heute besteht. Der Bolschewismus, die Verkörperung des Schlimmen, wird von diesem Staate getreten und organisiert. Das Rußland von heute gibt dem Bolschewismus seine Waffen in die Hand, um sich über die Welt auszudehnen. Beide lassen sich nicht voneinander trennen; denn sie sind eins. Wer Sowjetrußland seine Unterstützung leiht, hilft dem Bolschewismus und identifiziert sich mit den schlechten, die Menschheit zerstörenden Mächten.“

Diese spanische Stimme entspricht den gleichen lurchbaren Anklagen, die überall da laut wurden, wo der Bolschewismus zum Schlage ausholte. Nicht zuletzt die Völker des Ostlandes — eben erst wurden als Opfer der Bolschewisten in Lettland 346 verhungerte und ermordete Einwohner gemeldet — werden sich ihre eigene Meinung bilden über die Heuchelei und den Verrat, den England an Europa beging. f. m.

Thailand im Krieg mit England und den USA

Antwort auf feindliche Aktionen

Bangkok, 25. Januar. Infolge der ungesetzten Angriffsakte, die Grossbritannien und die USA auf thailändisches Gebiet ausgeführt haben, und infolge der wahllosen Bombenabwürfe auf thailändische Städte, die in direktem Gegensatz zum internationalen Gesetz stehen, hat Thailand diesen Mächten den Krieg erklärt.

Sofort nach der Kriegserklärung wurde der thailändischen Armee, die seit über einem Monat die Grenze mit der japanischen Armee zusammen verteidigt, der Vormarschbefehl gegeben. Die thailändische Armee nahm am 25. Januar durch ihren Vormarsch auf Burmesisches Gebiet die Offensive auf.

Unruhe in Südafrika

Stockholm, 25. Januar. Aus Südafrika treffen Nachrichten ein, nach denen sich innerhalb der dortigen weissen Bevölkerung eine gewisse Beunruhigung zeigt. Aus den in Südafrika veröffentlichten Verlustlisten geht nämlich hervor, dass in den Reihen der südafrikanischen Truppen auch Farbige kämpften, zum Teil sogar Artilleristen.

Diese Tatsache wird in weiten Kreisen der südafrikanischen Union als ein Missbrauch des von der Regierung Smuts ausdrücklich gegebenen Versprechens empfunden, Farbige nicht im Gebrauch von Waffen schulen zu lassen.

Starke britische Kräfte in Nordafrika geschlagen

143 englische Panzer und 80 Geschütze bei Agedabia vernichtet oder erbeutet

Führerhauptquartier, 25. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten dauern die Kämpfe bei grosser Kälte an. Bei der Abwehr eines feindlichen Angriffs im Raum südostwärts von Charkow wurden mehrere sowjetische Panzer abgeschossen. Deutsche und finnische Luftstreitkräfte fügten dem Feinde an der karischen Front erhebliche Verluste an Menschen und Material zu. In den Gewässern der Fischer-Halbinsel wurde ein kleinerer Transporter durch Bombenwurf versenkt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat der Angriff der deutsch-italienischen Verbände in Nordafrika zu einem vollen Erfolg geführt. Nordostwärts von Agedabia wurden starke britische Kräfte unter schweren Verlusten geschlagen und nach Nordosten zurückgeworfen. Zahlreiche Gefangene fielen in unsere Hand. 143 Panzer und 80 Geschütze wurden erbeutet oder vernichtet.

Auf der Insel Malta belegten deutsche Kampfflugzeuge die Anlagen der Flugplätze Luqa und Halfar mit Bomben schweren Kalibers. In der Zeit vom 17. bis 23. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 110 Flugzeuge, davon wurden 59 in Luftkämpfen und 17 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 16 eigene Flugzeuge verloren.

Berlin, 25. Januar. Zu dem erfolgreichen Angriff der deutsch-italienischen Verbände nordostwärts von Agedabia werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Am Vormittag des 21. Januar griffen Teile der deutsch-italienischen Verbände überraschend die vor ihnen liegenden in der Cyrenaika aufmarschierenden britischen Kräfte an. Während deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge den Gegner aus der Luft mit einem Bombenhagel belegten, warfen die deutsch-italienischen Verbänden den Feind nach Osten zurück.

General Rommel ging mit seinen Truppen sofort zur Verfolgung über und setzte diese in ständiger Berührung mit dem Gegner auch am 22. Januar fort. Am Morgen des 22. Januar um 10 Uhr wurde Agedabia nach kurzen Kämpfen genommen, und auch über Agedabia hinaus konnte ein beträchtlicher Geländegewinn erzielt werden. Verbände der Luft-

waffe griffen in rollendem Einsatz auch hier die zurückgehenden feindlichen Kolonnen an und brachten dem Gegner stärkere Verluste bei.

Am 24. Januar wurde der kühn und zielbewusst durchgeführte Vorstoss, mit dem die britische Führung offenbar nicht gerechnet hatte, weitergeführt. Nordostwärts von Agedabia wurden starke britische Kräfte unter erneuten schweren Verlusten geschlagen und weiter nach Nordosten zurückgeworfen.

Die Strategen in London oder Moskau denken anders als diejenigen, die aus der Schule Schlieffens und Gneisenaus hervorgegangen sind. Die erdrückende Masse der Menschen und des Materials sind auf der Seite des Gegners immer Voraussetzungen ihrer militärischen Pläne gewesen. Für den deutschen Strategen aber ist Geist und Verfassung der Truppe entscheidend. Als die Front im Osten infolge des strengen Winters und der keine Menschenopfer scheuenden Angriffe der Bolschewisten zum Stehen kam und der bewegliche Widerstand eine Zurücknahme der deutsch-italienischen Abwehrfront bedingte, glaubte man auf der gegnerischen Seite, dass nun endlich die Wende gekommen sei und liess die Siegesfanfaren um so lauter erklingen.

Demgegenüber der deutsche Wehrmachtbericht in seiner schlichten und harten Sprache, dass die Front im

Osten steht und die deutsche Wehrmacht an allen Abschnitten mit den ihr gestellten schweren Aufgaben fertig wird. Die Frühlingsoffensive wird den Sinn dieses zähen Abwehrkampfes beweisen. Die Kämpfe in Nordafrika aber haben eine überraschende Wendung genommen. Den Engländern ist es hier nur nicht gelungen, die weitgesteckten, mit grösstem Aufwand an Material vorbereiteten Ziele zu erreichen, sondern sie sehen im Gegenteil ihre mit hochblühender Siegesgewissheit verkündeten Pläne durchkreuzt und mussten zudem durch General Rommel eine empfindliche Schlappe einstecken. In dem Augenblick, da man in London den angekündigten grossen Durchbruchserfolg erwartete, vermochte ein Gegenschlag der Achsenmächte die Lage von Grund auf zu ändern. Der unerwartete Vorstoss der deutschen und italienischen Verbände warf die Briten mehr als 100 Kilometer zurück. Starke britische Verbände wurden dabei zertrümmert, während andere ihr Heil in wilder Flucht suchten.

Die jüngsten durchschlagenden Erfolge der deutschen U-Boote an der nordamerikanischen Küste, die erfolgreiche Abwehrschlacht im Osten und der Sieg an einem wichtigsten Abschnitt der Front in Afrika, verbunden mit den harten Schlägen des Achsenpartners Japan im pazifischen Raum, dürften in jedem Falle nicht zu den Voraussetzungen und Erwartungen der gegnerischen Strategie gehört haben.



„Moritz“, der Panzerbefehlswagen des Generals Rommel

Das gefährliche Beispiel

An irgend-einer verschwiegenen Stelle auf dem Atlantik trafen sich bekanntlich im August 1941 Roosevelt und Churchill, um nach langen Beratungen eine gemeinsame Deklaration zu unterzeichnen. Dieses Dokument, das den hochtönenden Namen „Atlantik-Deklaration“ erhielt, enthält u. a. folgende Erklärung: „Wir respektieren das Recht aller Völker, diejenige Regierung zu wählen, unter der sie leben wollen, und wir wünschen, dass die souveränen Rechte und die Selbstbestimmung denjenigen zurückgegeben werden sollen, denen man sie mit Gewalt genommen hat.“

Die Tinte, mit der diese bemerkenswerte Deklaration unterschrieben wurde, war noch nicht getrocknet, als der Premierminister von Burma sich nach London begab, um bei Churchill anzutreten, in welcher Form denn die Atlantik-Deklaration auf sein Land angewandt werden sollte. Minister Saw hatte nicht damit gerechnet, eine betrieblige Antwort zu erhalten, und so wunderte er sich auch nicht weiter darüber, dass ihm bedeutet wurde, London schnellstmöglich wieder zu verlassen. Er hatte aber dennoch erreicht, was er wollte — zu Hause wiedererlangend, konnte er seinen Landsleuten mitteilen, dass die Atlantik-Deklaration ein puret Bluff sei. Seit dieser Stunde hatte Saw in

den Augen der Briten Stellung und Freiheit verlor. Der Einmarsch der Japaner in Burma, die wachsende Unzufriedenheit des burmesischen Volkes gegen die englischen Unterdrücker und die steigenden Aussichten der Burmesen auf eine Abschüttelung des fremden Jochs gaben den Briten die letzte Veranlassung zur Besetzung Saws. Unter dem Vorwand, er habe schon seit Jahren mit den Japanern konspiriert, wurde er verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Sie erreichten damit das Gegenteil von dem, was sie wollten, denn ganz Burma besinnt sich heute erst recht auf seine alte und reiche Geschichte und wünscht nichts schärfer als seine Befreiung.

Das Königreich Burma gehört zu den alten Kulturstaaten Hinterindiens. Noch im 19. Jahrhundert lühten seine Könige mit wechselndem Erfolg drei grosse Kriege gegen die Briten. Erst im Jahre 1885 gelang es den Engländern, das ganze Land zu erobern und seinen letzten König als Gefangenen nach Indien zu verschleppen. Die Unterwerfung des Landes jedoch nahm weitere 15 Jahre in Anspruch, und die Erinnerung an die Selbständigkeit Burmas erlosch im Volke zu keiner Zeit.

Nun ist die grosse Stunde dieses

Landes gekommen. Neueste Meldungen berichten von umfangreichen Aufstandsbewegungen gegen die Unterdrücker und von blühigen Strassenkämpfen zwischen britischen Besatzungstruppen und burmesischen Freischärlern. Die Engländer wissen nur allzu gut, worum es geht, denn Burma ist das in jahrzehntelanger Arbeit ausgebaute Bollwerk gegen Osten für Britisch-Indien. Fällt dieses Bollwerk, so ist ganz Indien bedroht.

Gerade in diesem Augenblick fürchten die Briten das burmesische Beispiel, denn am 26. Januar jährte sich zum zwölften Male der Tag, an dem der Nationalkongress, die grösste politische Organisation Indiens, sein historisches Unabhängigkeitsmanifest proklamierte. Diese kompromisslose indische Kampfansage gegen Grossbritannien ist heute lebendiger denn je, und die Hundertmillionen-Massen des indischen Volkes rufen, den Blick ostwärts gerichtet, nach Taten gegen ihre Aussauger.

Aber auch im Irak und in Syrien wächst die Unruhe, und in Südafrika verlangt das burische Volk nach Freiheit und Unabhängigkeit. Churchill kann heute bereits eine Zwischenbilanz machen, von deren Ergebnis er sich vor Beginn des „reizenden Krieges“ wohl nichts träumen liess.

„Persönlichkeit ist unanständig“

Von Dr. Senta Maurina

Riga, 25. Januar

In jedem menschlichen Werk, sei es ein wertvolles oder wertloses, ein künstlerisches oder pseudokünstlerisches Gebilde, findet eine Resonanz ebenso gleichnishaft ihren Ausdruck wie in der physischen Gestalt des Einzelnen.

Wer das Innere des Bolschewismus kennenlernen will, muss bei den repräsentativen Sowjet-Schriftstellern einige Augenblicke verweilen — länger lohnt es sich wohl nicht der Mühe. Und hier wäre zu allererst Wladimir Majakowski zu nennen, schon deswegen, weil mit seinem Ruhm sich kein anderer zu messen vermag.

Wer Wladimir Majakowskis Bild gescheit, vergisst nicht so leicht diese gusseiserner Gestalt: brutale Kraft, unheimliche innere Leere, besonders um die an einer Stirn gemahnende Stirn und Augen, der untere Teil des Gesichtes stark betont, vulgär gezeichnete, breite, dicke, sinnliche Lippen, primitive grosse Ohren, ein schwerer, massiver Unterkiefer. Er ist, als hätte die Natur in diesem Gesicht zeigen wollen, wie das Gegenteil von Geist und Seele aussieht. Es war der offizielle Trompeter des Bolschewismus, zu dem er sich schon in seinem 14. Lebensjahre bekannte, das Gymnasium mit dem Gefängnis vertauschte. Um die ihm vorgeschriebene Begeisterung auszudrücken, schrieb er das Wort, das alle belgücken sollte in kindischer Athernheit mit drei „r“: Rrevolution, und ihr zum Ruhme „150 000 000 Märsche und Gesänge“. Wer im Geist und durch Geist nicht zu siegen vermag, versucht es durch die Masse: Majakowski türmt in seinem Plakat-Geschrei, das Gedicht genommen wird, Zahlen und Nullen. Je länger und lebloser die Reihen, je mehr hofft er zu überzeugen. Seine Lieblingszahl ist die Million. Geringeres gilt für ihn nicht. Aus dem Preisler der Revolution erfahren wir, dass 150 000 000 Menschen, eine Billion Fische und eine Trillion Insekten aufmarschieren. Sehr charakteristisch: Mensch, Fisch und Insekt sind für den Bolschewiken gleichwertig.

Majakowskis Gedichte sind Kopfarbeit und Machwerk, in Strassenjargon gefasste, aus einem verwursten Gehirn erpresste, ungesunde Bilder. Er selbst bekennt, dass seine Worte herausschütten „wie nackte Prostituierte aus einem brennenden Freudenhaus“. Das Freudenhaus ist in seinen Büchern ebenso häufig erwähnt wie in den klassischen russischen Dichtungen das Gotteshaus, desgleichen figurieren Schlachthäuser, Kloaken, Schankwirtschaften, Nachtsyten. Der Untergang der Sonne gähnt ihn an Metzgerarbeit, die Erde erscheint ihm in der Gestalt einer verfertelten, von Rotschidk verlassenen Geliebten, von Strassensinken erinnert an eine Syphilis-Kranke. Sogar stolz bekennt er, dass er „der Sänger aller eingefallenen Nasen ist“, der erste grosse Sänger der Stadt, doch die Stadt ist ihm ein Leprosorium. Sein Lieblingswort ist „spucken“, er spuckt auf die Kultur, auf Marmorstatuen und die grossen Männer der Vergangenheit. Die Welt dieses Riesen ist jämmerlich elend und von einer unablässigen Primativität. Weder Ehrfurcht noch Verehrung kennt er, und in dieser Hinsicht ist er dem anderen Bolschewiken-Sänger, J. esenin, verwandt, der sich selbst Hüllganz nannte und in einem seiner Gedichte Christus bedauert, weil er keine Hosen besaß. Wenn wir diese Höhe der Geschmacklosigkeit hier erwähnen, dann nur, um den Bolschewismus von innen aufzudecken.

Einst erschien die Revolution den Dichtern als Feuerflamme. Majakows-

Ki vergleicht sie mit einer Waschfrau, die vom Antlitz der Erde allen Kot gewaschen und die Burgeois, „die Bespacher aller Dinge“ vernichtet hat.

Wie schaut es denn in Majakowskis durch die Revolution herbeigeführtem Paradies aus? Alle Räume sind mit Möbeln vollgestopft, überall sind Wanne und Lifts. Die Bäume tragen keine Blüten, sondern — Feinbröckchen! Unter den Bäumen wandern Frauen aus lauter Zucker, ist das wirklich der durch unendliches Blutvergiessene erkämpfte Zukunftsstaat, ist das nicht das Schlaraffenland, der Traum fauler Kinder?

Und Majakowskis plakatmässig gepresener Zukunftsstaat? Das ist ein freudloser, neldischer, durch Missgunst und Misstrauen gebundener, sieben Fuss grosser Riese. Heulend jagt er über die Berge, er spricht nicht, sondern frisst. „Seine Worte sind einfach wie das Brüllen des Viehs.“ Und Majakowski verschweigt es uns, wodurch sich dieser Zukunftsstaat vom Vieh unterscheidet.

Und doch — wir stossen bald auf den Unterschied, denn das Menschliche lässt sich im Menschen für eine Zeit vergewaltigen, doch ganz auszurotten ist es nicht. Als Majakowskis Kollege, der schon erwähnte, innerlich und äusserlich verwestete Trinker Jesenin, der durch sein Lenin-Lied berühmt geworden war, sich das Leben nahm, erhielt Majakowski den Auftrag, seine Tot in Versen zu verurteilen, denn im Paradies nimmt sich ja niemand das Leben. Majakowski tat, was man von ihm verlangte, er setzte den Vers zusammen: „Zu sterben ist fürwahr nicht neu, das Leben machen ist fürwahr nicht neu.“ Doch in seine eigenen Verse schleicht sich immer mehr eine grauig düstere, fast möchte man sagen: animalische Schwermut. Er hat nicht das Recht der Erfüllung seiner ureigenen Bestimmung und leidet darunter. In den vergangenen und gegenwärtigen Geschismen sieht er keinen Sinn. Wenn der Mensch vom Vierfüssler sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, dass er den Sinn des Lebens sucht, so tut das mehr denn irgend ein anderer Mensch der Dichter. Und Majakowski trug in sich trotz seiner Brutalität den Keim zum Dichter.

Seine Werke erscheinen in Millionen grossen Auflagen, doch das Volk trägt nicht seine Dichtung. Die eigene Riesenkraft erdrückt ihn. Und er, der nur zur Erhaltung des bolschewistischen Mechanismus dienen soll, vergleicht sich in seinen persönlichen Gedichten, deren Zahl sehr klein ist, mit einem überfahrenen Hunde oder auch mit einem Eisbär, der auf einer treibenden Eisscholle immer weiter ins ungewisse Dunkle versinkt. Kaum 37 Jahre alt, erhängt sich dieser russische Riese im Jahre 1930. Seine Kunst war die eines Vernichters, und zu guter Letzt vernichtete sie ihn selbst. Und im weiten Sowjetland war niemand da, der seinen Selbstmord in Versen verurteilen konnte: so gut die kleinen, wie die grossen Dichter waren alle vernichtet, denn Dichter ist ja nur derjenige, dessen Leben und Wirken im Dreiklang — innere Berufung, Freiheit und Persönlichkeit — eingeschlossen ist. Dass dieser Dreiklang im Sowjetland unmöglich ist, beweist Majakowskis Satz: „Persönlichkeit ist unanständig.“

Dichter, die nicht ins Ausland geflohen waren und die nicht Selbstmord begangen hatten, waren ermordet, oder — was ja ungefähr dasselbe bedeutet — zur Stummheit verurteilt. Der letzte Schriftsteller aus der Zarenzeit, der Nietzsche vulgansierende Maxim Gorki, hielt sich auch nach der Oktoberrevolution, die ja den Anfang „des Paradieses“ bedeutet, lieber in Italien als in der Heimat auf. Und als er endlich 1928 in die Heimat zurückgekehrt ist, vergehen nur acht Jahre und schon stirbt er eines gewaltigen Todes. „Die schändlichen Konterrevolutionäre haben ihn vergiftet“ — so verkündet man laut im Rundfunk und allen Zeitungen. Doch war Gorkis Persönlichkeit kennt, weiss, dass er trotz seiner marktschreierischen Kunst, das Terrorsystem kritiklos nicht zu verherrlichen vermochte. Und tote Dichter sind bequemer als lebende, sie widersprechen nicht. So sind sie alle verstummt, in denen noch ein schöpferischer Funken glühte. Ein schauriges Schweigen brütet über der unendlichen Ebene, die so viel Blut getrunken hat.

Ein Dichter ohne Volk ist wie ein Fisch auf dem Trockenen — ein zum Verderben Verdammter. Doch ein Volk ohne Dichter ist wie ein Mensch ohne Augen — hoffnungslos blind.

Alle Sowjetangriffe gescheitert

Erfolgreiche Gegenstösse bei grimmiger Kälte

Berlin, 25. Januar

Trotz überaus starker Kälte bis minus 36 Grad kam es im nördlichen Abschnitt der Ostfront zu erneuten Abwehrkämpfen, in deren Verlauf die Bolschewisten wieder schwere Verluste erlitten. So richtete sich im Gebiet südostwärts des Ilmensees ein feindlicher Angriff mit Panzerunterstützung gegen einen von deutschen Truppen besetzten Bahnhof. Obwohl der anhaltende leichte Schneefall die Sicht sehr erschwerte, wurde der Angriff abgewiesen. Von den angegriffenen Panzerwagen wurden vier vernichtet.

Auch im Raume nordwärts des Ilmensees griff der Feind mehrfach mit starken Kräften die deutschen Stellungen an einem Bahndamm an. Auch hier wurden die Bolschewisten nach hohen blutigen Verlusten zurückgewiesen.

In der Mitte führten die deutschen Truppen ungeachtet der strengen Kälte mehrere erfolgreiche örtliche Angriffe gegen bolschewistische Stellungen durch, bei denen der Feind neben hohen blutigen Verlusten auch zahlreiche Einbusse an Waffen aller Art erlitt. Deutsche Panzerkampfwagen unternahm einen Angriff gegen eine Ortschaft, die einen wichtigen Punkt des bolschewistischen Stellungssystems darstellte, nahmen den Ort und hielten ihn trotz wiederholter Gegenangriffe des Feindes. Hierbei wurden zwei feindliche 52-Tonnen-Panzer vernichtet und 6 Geschütze erbeutet.

Im Raum südostwärts von Orel richtete sich ein deutsches Stosstruppenunternehmen gegen eine zwischen dem Feind liggende Ortschaft. Der Feind wurde nach kurzem heftigen Kampf überwältigt und aus der Ortschaft geworfen, wobei Waffen und Gerät erbeutet wurden.

An einigen Stellen des Donez-Abschnittes stehen deutsche Truppen seit mehreren Tagen heftigen und immer wiederholten bolschewistischen Angriffen gegenüber. Obwohl die Bolschewisten in dreitägigen ununterbrochenen Angriffen immer neue

Truppen in den Kampf warfen, blieb ihnen infolge des harten Widerstandswillens der deutschen Truppen der Erfolg versagt. Am vierten Tage wiederholte der Feind bei einer Kälte von 26 Grad mit starken Kräften und mit Artillerie, Panzerkampfwagen und Schlachtfliegern seine Angriffe. Welle auf Welle der stürzenden Sowjettruppen brach wiederum unter schweren Verlusten zusammen. An der Abwehr der wiederholten Angriffe hatte die deutsche Luftwaffe einen beachtlichen Anteil.

Über das Eis

Berlin, 25. Januar

Eine kühne Tat vollbrachte ein über das Eis des finnischen Meerbusens gegen die Fahrinne Leningrad-Kronstadt angesehter deutscher Stosstrup. Bei der Durchführung seines Erkundungsauftrages geriet der deutsche Stosstrup, der sich bereits 6

km über die Eisbarrieren vorgearbeitet hatte, plötzlich auf einen bolschewistischen Fernsprechposten. Der deutsche Stosstrupführer liess den Posten umstellen, dessen Besatzung nach kurzem Kampf überwältigt und gefangengenommen wurde.

Landungsversuch abgewiesen

Berlin, 25. Januar

An der Südküste der Krim wurde ein erneuter bolschewistischer Landungsversuch erfolgreich abgewehrt. Im Rücken der Sewastopol einschliessenden deutschen Truppen versuchte der Feind im Schutze der Nacht eine Abtötung zu landen. Die deutschen Küstensicherungen nahmen jedoch die bolschewistischen Schiffe unter so wirksames Abwehrfeuer, dass sie ihr Landevorhaben nicht ausführen konnten, sondern wieder auf das Meer abdrehten mussten.

Britische Panzerverbände eingekreist

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 25. Januar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Heftige Kämpfe fanden im Verlauf der gestrigen Tage ostwärts und südostwärts von Agedabia statt.

Einige feindliche Panzerverbände wurden von den Panzerinheiten der Achse eingekreist und vernichtet. Die Gesamtbeute betrug bis gestern abend 80 Geschütze, 143 Panzer, darunter einige in Amerika hergestellte 28-Tonnen-Panzer. Viele der erbeuteten Panzer sind unersicht und werden von unseren Abteilungen zum Einsatz gebracht. Die Zahl der Gefangenen ist beträchtlich.

Im Verlauf der Operationen wurden von den Landstreitkräften 11 englische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe, die sich wirksam an den Kämpfen der Panzerdivisionen beteiligten, griffen

rückwärtige feindliche Stellungen an und bombardierten Flugplätze und Ansammlungen motorisierter Mittel. Eine zur Landung gezwungene Hurricane geriet in Brand.

Im mittleren Mittelmeer schossen Einheiten unserer Kriegsmarine, die eine Geleitung sicherten, zwei feindliche Torpedoflugzeuge ab. Ein drittes feindliches Torpedoflugzeug und ein Beaufighter-Flugzeug wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Einige Mitglieder der Besatzung konnten gerettet und gefangengenommen werden.

Die Zerstörungsaktionen gegen die Hafenanlagen und kriegswichtigen Ziele auf Malta wurden fortgesetzt. Englische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Brandbomben auf Catania und Comiso ab, die weder Opfer noch Schäden zur Folge hatten. Die Besatzung eines bei Noto ins Meer gestürzten Flugzeuges wurde gefangengenommen.

Die bisherigen Ergebnisse von Rio

Schlussitzung voraussichtlich am Dienstag

Rio de Janeiro, 25. Januar

Auf der Sitzung der Panamerikanischen Konferenz zu Rio, die die „Empfehlung“ des Abbruchs der Beziehungen zu den Achsenmächten anahm, ergriffen die Abordnungsführer verschiedener Staaten das Wort. Argentinien Ausseimertit legte noch einmal den Standpunkt seines Landes dar. Argentinien werde seine eigene Lage prüfen, wenn die Massnahmen der kontinentalen Verteidigung festgelegt würden, die ihren Ursprung in der Souveränität eines jeden Landes hätten. Er bekannte sich ebenso wie sein brasilianischer Kollegen zum Grundgedanken einer Solidaritätspolitik der amerikanischen Staaten.

Die Wirtschaftskommission der Konferenz nahm den Vorschlag an, die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen der amerikanischen Staaten zu den Achsenmächten an. Chile und Argentinien haben jedoch gewisse Einschränkungen gemacht, über deren präzise Formulierung noch nichts bekannt ist.

Zu der Frage eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten hat Chile mitteilen lassen, dass es die Entscheidung bis zu den nächsten Wahlen hinauschieben werde. Die argentinische Abordnung liess verlauten, dass die Argentinier erst nach Wiederöffnung des Parlaments entscheiden werden könnte. Uruguay teilte

mit, dass es seine Beziehungen zur Achse sofort abbrechen werde.

Die Schlussitzung der Konferenz wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden. Der Vorschlag, dass die Delegationen sich mit der Atlantik-Deklaration solidarisch erklären sollen, rief in der politischen Kommission heftige Diskussionen hervor; zur weiteren Behandlung der Frage wurde ein Sonderausschuss gebildet.

Der Führer der USA-Abordnung, Unterstaatssekretär Sumner Welles, bezeichnete die bisherigen Ergebnisse von Rio als einen Erfolg. Er gab jedoch zu, dass man sich nicht über alle Einzelheiten des Beschlusses hinsichtlich eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten einig gewesen sei.

Ungestümer Vormarsch

Neue japanische Erfolge auf Malaya

Tokio, 25. Januar

Alle drei in Malaya vorrückenden motorisierten Hauptkolonnen der Japaner, die sich ungestüm ihren Weg nach Süden bahnen, vereinigen sich nacheinander auf ihr Hauptziel hin, die britischen Truppen vor sich hertriebend. In ununterbrochenen Kämpfen werden andauernd britische Verbände vernichtet, eine grosse Menge an Kriegsmaterial erbeutet. Das Kaiserliche Hauptquartier gab nachträglich die Besetzung zahlreicher Städte und Ortschaften bekannt. Gleichzeitig wurde die Besetzung der Stadt Mersing im Nordosten Johors mitgeteilt.

70 km nördlich von Johor gehen die Verbände nacheinander der Japaner gegen etwa 15 000 Indier, Australier und Engländer ihrem Ende entgegen. Teile des geschlagenen Gegners ziehen sich verfolgt von schnellen japanischen Einheiten auf Johor Bharu an der Singapur-Strasse zurück.

Auf der kleinen Insel von Singapur sind heute nach einem Bericht eines malaiischen Ingenieurs rund drei Millionen Menschen zusammengepackt. Besonders gross sei der Zuwachs an Frauen und Kindern. Die Unterbringungsmöglichkeiten reichen bei weitem nicht aus. Alle Verhältnisse sind mit Dynamit bedingt, die zur Explosion gebracht werden sollen, sobald die Japaner in Singapur einzumarschieren beginnen. Unter der Bevölkerung herrsche infolgedessen eine panikartige Stimmung, die noch durch die erhebliche Knappheit an Lebensmitteln verschärft werde.

Auf den Philippinen gehen die

Kämpfe auf der Balanga-Halbinsel mit unverminderter Heftigkeit fort. Die Reste der USA-Truppen gehen ihrer völligen Vernichtung entgegen. Der Vormarsch in Burma verläuft weiterhin günstig. Die Flottenoperationen östlich vom Neu-Guinea und nördlich von Australien werden in Richtung Neu-Seeland fortgesetzt.

Zahlreiche Angriffe der japanischen Luftwaffe richteten sich gegen britische Stützpunkte auf Niederländisch-Indien, darunter gegen Palembang auf Sumatra.

Operationsgebiet erweitert

Japanischer Lagebericht

Tokio, 25. Januar

Während die Kämpfe vor Singapur erfolgreich fortschreiten, sind sich immer mehr der Insel Singapur nähern, wie in einem Lagebericht aus Tokio mitgeteilt wird, haben die Armee und die Marine überraschend das riesige Operationsgebiet nach Osten und Westen erweitert. Eine seit mehreren Wochen an der thailändischen Grenze versammelte japanische Armeegruppe ist nach schweren Geirgskämpfen in die Ebene östlich von Rangun-Mulmein eingebrochen und bedroht diese wichtigen Versorgungsbasen für Tschungking.

Nach Osten hin hat die japanische Marine feindliche Stützpunkte im Inselgebiet zwischen Borneo und Neuguinea zwischen zerstört und ist über Neuguinea hin bis zu den Salomon-Inseln vorgedrungen. Die Besetzung

„Church of England“ als Racheinstrument

Berlin, 25. Januar

Die Begrüssungsartikel der englischen Presse für Erzbischof Temple, der Nachfolger des Erzbischofs von Canterbury werden soll, sind bezeichnend dafür, in welchem Masse in England die Kirche ein Instrument der Politik ist. „Daily Express“ ermahnt Temple, sich in seiner Arbeit darauf vorzubereiten, „dass der Kirche in zwei Jahren, wenn England den Krieg gewonnen hat, genügend Energie eingeflossen ist, um die Kraft zu besitzen, das englische Volk moralisch zu unterstützen, wenn es einmal die Möglichkeit hat, sich zu rächen.“

Währung und Wirtschaft

Deutsch-italienische Zusammenarbeit

Berlin, 25. Januar

Zu Ehren des in Berlin weilenden Gouverneurs der Banca d'Italia, Dr. Vincenzo Azzolini, veranstaltete der Präsident der Deutschen Reichsbank, Reichsminister Funk, einen Empfang, an dem zahlreiche führende Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie Vertreter der italienischen Wirtschaft und der Bank von Japan teilnahmen.

In den Ansprachen kam erneut die enge Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens zum Ausdruck. Reichsminister Funk gab seine Hoffnung Ausdruck, dass der Besuch Gouverneurs Azzolini einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen und für den Aufbau einer neuen Währungsordnung in Europa bilden werde. (Einen ausführlichen Bericht über den Inhalt der Reden bringen wir morgen im Wirtschafts-Teil).

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmedestr. (Kaleju iela) Nr. 23.
Verlagredakteur Ernst He y e r k e.
Herausgeber: Dr. Fritz M e h e l.
Stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Hermann Baumauer; alle in Riga.
Abonnementspreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM — im Reich: Monatsbeitrag 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Postnummer: An die Dienststelle 46230 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.



Fliegerwache neben der Alarmglocke
Aufn.: PK-Niemann-Alt.

Sport

Zwei deutsche Europameister im Boxen

Abschluss der Kriegsmeisterschaften in Breslau

Meistertitel nach München

Die Eischnellläufer in Klagenfurt

In der deutschen Eischnelllaufmeisterschaft fiel bei den Männern die Entscheidung zu Gunsten des Münchener Franz Bieser aus, der die Nachfolge des früheren Europameisters Karl Wazulek antrat. Er gewann am Sonntag in Klagenfurt sowohl die 1500 Meter als auch die 3000 Meter und wurde sicher Meister. Auch bei den Frauen gewann mit Lucie Mertz-Böcker eine Münchenerin. Trotz einer Niederlage im abschliessenden 1500-Meter-Lauf, den die Berliner Ruth Hiller gewann, siegte sie unangefochten im Gesamtwettbewerb und sicherte sich den Reichstiseg.

Am zweiten Tag der Klagenfurter Eissportkämpfe wurden die beiden ersten Läufe zur deutschen Kriegsmeisterschaft ausgetragen. Auf der kurzen Strecke über 500 m erwies sich der Münchener Franz Bieser in 46,4 Sek. den beiden Wienern Löwinger (47,9) und Tasti (49,0) überlegen, während er am Nachmittag über 5000 m mit dem Berliner Werner Ederland einen harten Zweikampf zu bestehen hatte. Kopf an Kopf zogen die beiden grossen Rivalen ihre Runden, erst gegen Schluss löste sich der Berliner von seinem Gegner und siegte in 9:03,2 mit 50 m Vorsprung noch ziemlich sicher.

Im zweiten Lauf um den Reichstiseg der Frauen kam auch über 1000 m die Titelverteidigerin Lucie Mertz-Böcker (TSV 1860 München) in 1:36 zu einem glatten Sieg vor ihren Berliner Widersacherinnen Ruth Hiller (1:58,2) und Anneliese Schorr (2:03). Am Sonntag wurde Lucie Mertz-Böcker im abschliessenden Lauf über 1500 m zwar von der Berliner Ruth Hiller geschlagen, der Vorsprung nach ihren beiden Siegen in den vorangegangenen Rennen reichte aber aus, um ihr den Reichstiseg zu sichern. Einen grossartigen Eindruck hinterliess ebenfalls die junge talentierte Kölnerin Lilli Bauer, die das Frauen-Nuningslaufen über 1000 m in der glänzenden Zeit von 1:57,8 zu ihren Gunsten entschied.



Wiener Eishockeysieg in Düsseldorf

Wiens Tormann Wurm bei einer glänzenden Parade im Eishockeykampf zwischen der Wiener E. G. und der Düsseldorfer E. G. Wien gewann 5:2 Aufnahme: Schirner

Von den acht Meistertiteln, die in Breslau zu vergeben waren, gingen drei in den leichteren Gewichtsklassen an Italien, zwei an Deutschland (Räschke im Weltgewicht und ten Hof im Schwergewicht) sowie je einer an Ungarn, Schweden und Dänemark. Im Preis der Nationen hat Italien mit 24 Punkten den ersten Rang vor Deutschland II mit 22 und Deutschland I mit 20 Punkten.

Mit den Endkämpfen hatten am Sonntag die europäischen Kriegsmeisterschaften der Amateureboxer in Breslau ihren Höhepunkt erreicht. Am Vormittag legten die Mannschaften am Denkmal der Gefallenen der schliesslichen Landwehr einen Kranz nieder. In den Schlusskämpfen waren in der Jahrhunderthalle wieder rund 8000 Besucher, darunter viele hohe Ehrengäste der Wehrmacht, der Partei, des Staates und der gastgebenden Stadt Breslau erschienen. Von den angesetztten Kämpfen um den dritten Platz konnten nur vier ausgetragen werden, da einige Boxer wegen Verletzungen kampfflos ausfielen. Erfreulich war, dass drei Deutsche auf dem Ehrenplatz sich behaupten konnten. Dritte Preisträger wurden Gorczyca im Leicht-, Karl Schmidt im Mittel- und Rudolf Pepper im Halbschwergewicht. Kampflös Sieger wurden Diaz (Spanien) im Fliegen-, Gorczyca im Leicht-, Börje Wretman (Schweden) im Weiter- und Rudolf Pepper im Halbschwergewicht, da ihre Gegner nicht mehr antraten.

Im Bantamgewicht lieferten sich Heinz Schlims und der Schwede Kreuger einen passlosen Schlagwechsel, in dem unser Jugendmeister die grössere Anzahl von Treffern anbringen konnte. Doch erhielt der in der Schlussrunde frische Skandinavien den Punktisieg. Sehr sicher schlug im Federgewicht der Italiener Bonetti seinen ungarischen Gegner Caspogya nach Punkten. Der Schwede Granelli war im Mittelgewichtskampf gegen Karl Schmidt nach dem ersten beiden Runden leicht im Vorteil. Als er jedoch in der Schlussrunde wegen Haltes verwarnt wurde, setzte der deutsche Meister mächtig Dampf auf und es gelang ihm, noch einen knappen Punktisieg herauszuholen.

Räschke lieferte den besten Kampf während des Turniers, in allen drei Runden war die ungarische Kampfmaschine Szentgyörgyi angeschossen, aber der Gast war ein derart harter Nehmer, dass er auch den Schlusskampf noch überstand. Der Hamburger bot eine Meisterleistung, die auch bei den Zuschauern verdienten und starken Beifall fand. Im Schwergewicht war Deutschland mit ten Hoff und dem Hamburger Gruppe im Endkampf von vornherein sicher. Gruppe konnte in der zweiten Runde überraschende Vorteile erringen und ten Hoff mit einem genauen Treffer auf die Halschlagader bis „9“ zu Boden bringen. Der Oldenburger erholte

sich jedoch schnell wieder und konnte mit gutem Aufwärtshaken seinen Sieg noch sicherstellen.

Die leichteren Klassen beherrschten die Italiener. Im Fliegengewicht wiederholte der Landesmeister Paesani seinen letzten Meisterschaftsieg über Falcinelli. Ziemlich knapp gewann Paesani (Italien) über den Spanier Granelli. Im Federgewicht zögerte Böttner (Breslau) zu lange und überliess Frigyes (Ungarn) den Angriff. Der Punktisieg von Frigyes war durchaus verdient. Ohne Kampf fiel die Entscheidung im Leichtgewicht zugunsten des Italieners Bianchini, Tiberti, wegen einer schrecklichen Handverletzung nicht mehr antreten konnte. Im Mittelgewicht verlor Baumgarten (Hamburg) gegen den Schweden K. G. Norén nach Punkten. Profitlich (Köln) war im Halbschwergewicht der Gegner von Sven Aage Christensen, Ungarn stellte noch sechs Schweden fünf Spanier zwei und Dänemark einen Teilnehmer.

Der Schlussstag brachte noch einmal harte Kämpfe und zum Teil sehr knappe Entscheidungen, bei denen die Urteile nicht immer den ungenötigten Beifall fanden. Benachteiligt waren dabei vor allem der Leichtgewichtler Garz, der gegen den in der Schlussrunde noch verwirrten Italiener Bianchini verlor, sowie im Halbschwergewicht Pepper, dessen Punktniederlage durch den einzigen noch im Wettbewerb befindlichen Dänen Christensen ein unbeschreibliches Pfeifkonzert und offiziellen Protest bei der FIBA auslöste.

Olympiasiegerin wird Sportlehrerin



Odina Vallo, die italienische Olympiasiegerin im Hürdenlauf, hat sich vom aktiven Sport zurückgezogen. Sie wird jetzt Sportlehrerin im erfolgreichsten Frauensportverein Italiens, la Gazzetta (Ferrara)

die Urteile nicht immer den ungenötigten Beifall fanden. Benachteiligt waren dabei vor allem der Leichtgewichtler Garz, der gegen den in der Schlussrunde noch verwirrten Italiener Bianchini verlor, sowie im Halbschwergewicht Pepper, dessen Punktniederlage durch den einzigen noch im Wettbewerb befindlichen Dänen Christensen ein unbeschreibliches Pfeifkonzert und offiziellen Protest bei der FIBA auslöste.

Die Deutschen gehen in ihren Kämpfen ausgezeichnet. Der Jugendmeister Schims begann sehr gut, gab aber später dem Spanier Marti zu viel Gelegenheit mit Treffern ins Ziel zu kommen und verlor. Einen schönen Kampf lieferte der Federgewichtler Böttner, sein Sieg war verdient. Durch eine sehr gute Schlussrunde wurde im Weltgewicht Meister Räschke Endkampfsteher. Mit klaren Kintreffern wurde der erstgründigere Schwede Wretman schliesslich ausgeschaltet. Baumgarten kam über Granelli (Schweden) mit einem knappen Sieg in die Entscheidung, während der deutsche Meister Räschke Endkampfsteher. Der Schwede Nationalboxer Norén nicht bestand, der ihm mit der linken Geraden und Haken viel zu schaffen machte. Im Halbschwergewicht überraschte Profitlich durch seinen Sieg über den Ringfluchs Szigeti angenehm, während Pepper durch ein Fehlverhalten ausgeschaltet wurde. Im Schwergewicht gab es die einzigen k.o.-Siege von ten Hoff über Patini und von Grube über Nagy, so dass hier eine deutsche Endrunde stieg.

Ergebnisse: Fliegengewicht: Paesani (It.) besiegt Falcinelli (It.) n. P. Bantamgewicht: Paesani (It.) besiegt Marti (Spanien) n. P. Federgewicht: Frigyes (Ung.) besiegt Böttner (Deutschl.) n. P. Leichtgewicht: Bianchini (It.) besiegt Tiberti (It.) kampflös. Weltgewicht: Räschke (Deutschl.) besiegt Szentgyörgyi (Ung.) n. P. Mittelgewicht: Noren (Schweden) besiegt Baumgarten (Deutschl.) n. P. Halbschwergewicht: Christensen (Dänem.) besiegt Profitlich (Deutschl.) nach Punkten. Schwergewicht: H. ten Hof (Deutschl.) besiegt Grube (Deutschl.) n. P.

Drei Gruppenmeister stehen fest

Um die Deutsche Eishockeymeisterschaft

tag über den EV Füssen in Garmisch-Partenkirchen den Sieg in Gruppe III, während in der vierten Gruppe des verlegten Spiel zwischen Riessersee und Klagenfurt die Entscheidung bringt.

Rot-Weiss war in Garmisch-Partenkirchen der jungen Mannschaft von Füssen in allen Dritteln leicht überlegen und kam durch Schibukat zu den beiden Treffern. Grossartig spielten die beim Aufbruch gegen die bei Füssen und Hoffmann für Berlin.

Der Grosskampf in der Kölner Eisstadion wurde leider zu einer Enttäuschung. Der Berliner Schlittschuhklub war mit einer unvollständigen Mannschaft, in der neben Jinscke auch noch Ball, Dawydoff und George fehlten, nach Köln gekommen. Unter diesen Umständen verzichtete Berlin von vornherein auf die Meisterschaftspunkte, die somit kampflös an den Mannheimer ERC fielen. Die Begegnung wurde nur als Freundschaftsspiel gewertet, das von Mannheim eindeutig mit 11:0 (4:0, 5:0, 2:0) gewonnen wurde.

Nach 30 Stunden Bahnfahrt ging die Mototauer Eishockeymannschaft am Sonnabend sozusagen vom D-Zug unmittelbar auf das Eis und trat zum Meisterschaftsspiel gegen die Düsseldorfer EC an. Unter solchen Umständen kann das Ergebnis nicht weiter verwundern, und nach dem grossartigen 0:1 gegen die Wiener EC gab es in Düsseldorf eine schwere zweistellige Niederlage. Mit 10:1 (3:0,

4:0, 3:1) blieben die Düsseldorfer klare Sieger.

Das für den 25. Januar geplante Eishockey-Meisterschaftsspiel zwischen dem deutschen Meister SC Riessersee und dem AC Klagenfurt ist vom Reichsfachamt auf den 7. Februar verlegt worden und soll nunmehr in Klagenfurt durchgeföhrt werden. Die Zustimmung der Riesserseer steht noch aus.

Im Berliner Sportpalast gab es am Wochenende eine KDF-Veranstaltung vor vollbesetzten Ränden und Tribünen. Das Eishockeyspiel sah Brandenburg gegen die DTSG Krakau als Gegner. Die Gäste aus dem Generalgouvernement liessen klar erkennen, dass ihnen das Spielen in der Halle ungewohnt ist, mit 11:4 (6:2, 0:1, 3:1) wurden sie hoch geschlagen.

Ehrung eines Sportpioniers

Der Standortsoffizier der Kriegsmarine Wilhelmshaven, Kapitänleutnant Kreglinger, hat vom Reichsportführer sein Bild mit einer eigenhändigen Widmung übermitteln erhalten. Die Auszeichnung ist für den alten Sportpionier eine verdiente Ehrung. Kapitänleutnant Kreglinger hat treu jenen Soldaten in ihrer sportlichen Ausbildung, aber er ist auch selbst noch aktiv tätig und hat im letzten Jahre mit seiner Teilnahme an der Deutschen Marathonmeisterschaft seinen 36. Marathonlauf bestritten.

Die grosse Fahrt

ROMAN
VON HANS FRIEDRICH BLUNCK
Copyright by Albert Langen/
Georg Müller, München

(43. Fortsetzung)

Er hockte sich verzweifelt an das Lager des Verletzten, und während der Bauer zum Dorf ritt, um einen Heilkundigen zu holen, flichte er alle Kräfte an, die ihm inne war, und betete um ein Wunder. Und er schwor in seiner jungen Furcht zu Gott, sein Leben lang Gerechtigkeit zu suchen und sich dem ganz zu ergeben, wenn dieser Mensch leben bliebe. Das Mädchen, das ihm half, hörte es und weinte, weil es sich um das Glück seiner Liebe ängstigte.

Vier Tage und vier Nächte blieb Diert Pining, der bis dahin ein fröhlicher wandernder Schüler, ein feuriger Weltverbesserer, ein siebensinniger Träumer gewesen war, am Lager des kranken Knechtes. In seinem Gemüte wandelte er sich in jenen Tagen zu einem strengen Eiferer des Evangeliums der Gnade, hat gegen sich im Recht, da er sich auferlegte, voll verzehrender Liebe gegen die Welt.

Nachdem kamen seine beiden Reisegefährten, Martin Behaim und Bertold von Henneberg. Sie hatten sich Sor-

gen gemacht, als Diert in Erfurt nicht eintraf; ein Handwerksbursche hatte ihnen von einem Schüler im Bergtal erzählt, der ohne Willen einen Knecht erschlagen hätte. Da eilten sie ihm heizustehen. Sie begriffen, dass man wohl um jenes Mädchens willen Streit haben könnte, nahmen ihren Freund zu sich und versuchten auch die Dira zu trösten; das Leben der beiden schien ihnen wichtiger als der Kranke. Es war auch, als blieben die zwei sich von Herzen Freund, aber es war eine Freundschaft zwischen Menschen, die sich in gleicher Not finden und die Kraft scheuen, die ihnen gegeben war. Sie hielten einander bei der Hand wie an jenem Tag, an dem sie sich kennenlernten, aber alles, was an Verlangen zwischen ihnen gebliebt hatte, war erloschen. Die seltsame Begegnung, die ein Schicksal klug geführt hatte, war durch einen Widersacher durchkreuzt — wer weiss, wieviel gute und böse Geister um jedermann ringen? Zart wie Geschwister sprachen sie miteinander, aber ihre Lippen fanden sich nicht wieder.

Die Freunde wanderten anderntags mit Diert heim. Er hatte erst bleiben wollen, da lockten sie ihn ab, indem sie von neuen Büchern und Lehrern sprachen. Sie wunderten sich über die Hast, mit der er den Freund zu seinem Studium trieb, denn sie fanden nicht, dass er sich damit so eilen müsse. Sie lächelten auch, als der Eiferer davon sprach, dass er auf eine Aufgabe wartete, in die er sich ganz ergeben wüsste, und weiteten heimlich und übermütig, ob er recht oder unrecht behalten würde. Denn

das Unheimliche und Anziehende an ihrem Drittgessen war, dass er die Gabte hatte, Dinge zu erwarten, die auf ihn zukamen.

Er sollte recht behalten. Als sie in Erfurt einzogen und den Wiedergelunden zu seinem Oheim und Pflegevater Walter von Verden brachten, kam gerade ein Bote mit Briefen des Stathalters von Island. Darin stand an Schwager und Schwesterriefel, dass Diert, mit dem nächsten Schiff zu ihm zu schicken. Verden und seine Frau Lucke, des Stathalters Schwester, jammernten sehr; sie waren von Hildesheim nach Erfurt gezogen, um dem Neffen die Höhe Schule zu ermöglichen und züchten, sehr zu wünschen, aber ein kleines Handel betriebenen, von der guten Kost des hohen Verden.

Sie hofften vielleicht bis zuletzt auf eine Änderung des Plans und riefen des Neffen Verden hinzu. Der Henneberger sprach sofort dagegen; er war ein spitzbinder, aber ein wenig enger Mensch, der sich am liebsten in der Stadt verschanzte, in der er gerade wohnte. Martin Behaim aber war einer grossen Kaufherrnenfamilie entbrosen; er begeisterte sich an dem Abenteuer, war auch begeistert, die wackere Fahrt zu benutzen auf Island kennenzulernen, der Sibirien und Gronland für die Erdkunde neu entdeckt hatte, und verschwor sich, dem Freund zu folgen, so sehr der Henneberger sich mühte, jetzt beide zur Vernunft zu bringen.

Es war gut, dass Diert Pining Behaim und seine Freunde nicht, sondern in das Geschick vergeblich, das ihm im Wald betroffen hatte. Es

war auch sehr schwer, mitten aus seinem reformatorischen Dialog aufzubrechen; aber der Befehl blieb bestehen. Frau Lucke rüstete ihren Brudersohn aus, ihr Mann fügte seufzend noch einmal alle guten Erinnerungen an seinen Schwager Pining zusammen, vergass auch nicht, allerhand Andeutungen über das rauhe Leben eines Seemanns und über Frau Delkes Wege fallen zu lassen. Dann umarmten die beiden den Neffen, der ihnen recht dankbar für den Vorst, und geleiteten eines Frühmorgens Diert Pining und Herrn Behaim zum Reisewagen.

Die Freunde fuhren viele Tage bis Hamburg, durchstreiten lange die sagenhafte Hansestadt und liessen sich schliesslich von einem Freund des Stathalters falsche Pässe nach Island ausstellen.

Aber während Martin Behaim, der Kirche lächelnd gehorsam, Karten und Länder längs aller Wege jener Reise prunkte, und die Reiche der Menschen suchte, glomm in seinem Freund ein anderer Geist. Ihm schien, als käme er nur auf Besuch zu seinem Vater — er sehnte sich sehr, ihm zu begegnen, aber es geschah nicht. Der Vorst, den der Gewaltigen bald in den deutschen Aufbruch zu rufen oder selbst als einen Kriegsmann heimzukehren. Das Wort von der Reformatio Sigmunds, das er in den Bergen aufgeschlagen hatte, stand fortan als Stern über ihm; er glaubte daran und weichte sich ihm.

Den Stathalter von Island hielt er nach den spärlichen Worten des Oheims für einen Held gleichlichen und für den gerechten Richter über

die Welt im Norden. Wenn er an seine Mutter dachte, sah er sie sehr jung vor sich, jenen Mädchen in Thüringen gleich. Und so sehr wirkte die alte vornehmliche Liebe in ihm nach, dass er alle wirklichen Bilder fast vergass und in seinen Träumen die schöne Deike Witten zu einem braunhaarigen Mädchen umdichtete.

Mitunter, wenn Martin Behaim ihn bat, ihm von seinen frühen Erinnerungen an Island zu erzählen, schilderte er auch Hans Pothorst und die Bettler in Breidwick, die sein Vater spante — das wusste er nach genau —, oder zeichnete die unendlichen Wüsten und die Höhen und Klippen der Insel. Lieber noch sprach er vom Bischofsstift auf Holar oder von Berggewässern, über die er die Nebel Islands senkte. Gischtrig Westwind lief darüber hin; die Nordlichter spiegeln sich in den klaren Nächten im Wasser.

Die Freunde horchten auf ihrer Reise auch fleissig, was immer sie über den Kampf der Dänen gegen England erfahren konnten und hörten oft den Namen des Stathalters des Königs. Aber es waren Feinde, die Schlimmes über seine Taten und Fahrten aussprengten. An solchen Tagen sprach Diert Pining wieder davon, auf Island zu gehen, und kündete, das ihm keimte. Die Kraft, die ihm zur Liebe mitgegeben war, hatte sich am Krankenbett des Knechtes in den Bergen verwandelt und hatte in seinem Innern unruhige Forderungen an die Welt und den Kampf um Gottes Wirklichkeit wachsen lassen

(Fortsetzung folgt)

Magdeburg 96 schwamm neue Bestzeiten

Bei einem Schwimmfest im Magdeburger Wilhelmshafen erzielten die Mannschaften des Magdeburger SV 96 sechs neue Jahresbestzeiten. Es wurden im einzelnen folgende neue Marken aufgestellt: 10×50-m-Bruststaffel: 6:04,6 (bisher 1. FC Nürnberg 6:24), 300-m-Lagenstaffel 3:38 (bisher Neptun Osnabrück 3:39), 600-m-Lagenstaffel 7:24 (bisher Hamburger Turnerbund 6:28:05,5), 4×50-m-Kraulstaffel 1:56 (bisher Hamburg 6:21:57), 10×50-m-Kraulstaffel 4:47,3 (bisher Hamburg 6:25:10,2), 400-m-Rückenstaffel 5:07 (neue Bestzeit).

In ausgezeichneter Form war der deutsche Meister Gerstenberg, der seine 100-m-Rückenstrecke in 1:09,4 zurücklegte.

Neusel — de Boer in Paris

Im Rahmen der Truppenbetreuung wird für den 28. Februar in Paris ein Kampftag der Berufsboxer vorbereitet. Der Hauptkampf wird im Schwergewicht Walter Neusel gegen den niederländischen Meister Rienus de Boer liefern.

Der schon lange geplante Kampf um die freie Europameisterschaft im Mittelgewicht der Berufsboxer zwischen Mario Caspedi und Jupp Beselmann ist endgültig abgeschlossen. Der Titelkampf zwischen dem deutschen und italienischen Landesmeister soll am 26. Februar in Köln veranstaltet werden.

Rings um Lazek — Heuser

Der erste Kampftag der Berufsboxer in der Deutschlandhalle im neuen Jahr bringt am 1. Februar die deutsche Schwergewichtsmasterschaft zwischen Heinz Seidler und seinem Herausforderer Adolf Heuser in einem deutsch-holländischen Rahmen. Weltgewichtsmeister Gustav Eder tritt gegen Hollands Titelhalter Robert Disch an, Federgewichtsmeister Ernst Weiss hat den Holländer Krijger zum Gegner, und im Halbschwergewicht setzt sich Heinz Seidler mit dem von seinem Kampf gegen Vogt bekannten Jo de Groot auseinander.

Kampf im Mittelfeld



Blick auf das Fußball-Treffen Mülheimer SV gegen den VfR Köln, das 1:3 ausging. Sportbild Schirner

Vom Wolf gejagt

VON OTTO ALSCHER-ORSCHOWA

Der Hund lag in seiner Hütte, die ganz mit Stroh ausgepuffert war, wie in einer Höhle und träumte. Die Hütte stand auf der Veranda des Forsthauses, das auf einer Anhöhe im Wald lag, durch einen schmalen Steinriegel mit einem tiefengründigen Bachbett getrennt war. Doch in seinen Schlaf, in seinen Traum hinein drang nun ein verhaltenes Knirschen des Schnees, als schleiche ein Tier draussen im Garten vorsichtig an das Haus heran. Sogleich stellte sich auch der Traum des Hundes um. Er sah den Fuchs, gegen den er das ganze Jahr auf der Wacht sein musste, die Hüner im Garten anschnellen, und da das behutame Knirschen nun wieder anhob, wurde er durch jene Reflexbewegung seiner Sinnesorgane, die jede Wahrnehmung seines Gehörs sogleich auf seine Abwehrbereitschaft übertragen, aus dem Schlafe erweckt. Der Hund fuhr bellend aus der Hütte heraus, die Bösung zum Bach hinab, da er dort den Störer vermutete. Aber hier war nichts als das matte Fallen des Schnees, das Grau der Baumstämme gepenstisch nahe und die alles verdamnende Wand des schweren Nebels. Einen Augenblick lauschte er, klappte dann ärgerlich die Nacht an und wollte sich enttäuscht wieder zurückwenden, als er plötzlich aus dem Garten herab das Knirschen drohend auf sich zukommen hörte und ihm zugleich schon ganz nahe die Witterung eines Wolfes entgegen schlug.

Der Hund war jung und voll stur-

Nicht nur die von nahezu fünf-hundert Fußballvereinen heissumstrittenen „Viktoria“ und der Tschammer-Pokal, auch der Reichsbundpokal erliriet sich bei der deutschen Fußballgemeinde eine stets wachsenden Beliebtheit. Am 8. Februar ist es nun soweit, dass sich die vier erfolgreichsten Bereichsmannschaften in der Vorschulrunde gegenüberstehen. Wien empfängt die Ostmark die Niederhein-Eifel, und Berlin-Brandenburg erwartet an diesem Tage die Nordmark-Vertretung.

Die grössten Gewinnchancen kann man hierbei wohl der Ostmark einkläumen. Viele Vorteile sprechen für die Wiener, die immer wieder beweisen, wie spielerisch sie sind. Auch im Kampf um den Tschammer-Pokal war stets eine Wiener Mannschaft unter den letzten Vier bzw. im Endspiel zu finden. Rufen wir uns das grandiose 8:2 über Budapest ins Gedächtnis und rechnen wir den Vorteil hinzu, vor eigenem Anhang spielen zu können, dann wird es immer deutlicher, wie schwer die Aufgabe der Mannen von Niederhein am 8. Februar sein wird. Bereichssportler Melcher stellt den Ostmärkern allerdings eine starke Eifel entgegen, doch handelt es sich hier um eine Reihe von Nachwuchsspielern, die der Bereichssportlehrer ins Reichsbundheim nach Duisburg an der Wedau zu einem Kursus eingeladen hatte. Der Abschluss war das Spiel der Melcher-Lehrgangsteilnehmer gegen die Duisburger Kombination, das unentschieden (4:4) endete. Allerdings steht auch der Sieg der Ostmärker keineswegs fest. Merkwürdigerweise haben die Ostmärker im Reichsbundpokal noch nie Glück gehabt.

Die Kunst der Wiener Fußballschule, die einmal das weltberühmte „Wundererteam“ hervorzuheuerte, ist ja hinlänglich bekannt. Dass es die Gäste aus dem Süden trotz starker Besetzung im Zwischenrundspiel gegen Mitle in Halle an der Saale so schwer haben würden und erst zum Schluss mit viel Glück 3:2 gewinnen konnten, hatte auch niemand erwartet, obgleich die Ostmarkfeld durch den schönen 6:4-Sieg der Mittelmannschaft über Württemberg in Stuttgart gewahrt war. In anderen Spiel Nordmark gegen Böhmen sind die Aussichten auf einen Sieg hoffentlich vertieft. Der Reichsbundpokal geht man zwar, die Nordmark verhältnismässig leicht schlagen zu können und dann die Ostmark zu empfangen. Dieser Berliner Optimismus ist jedoch nicht recht begründet. Die Hamburger bringen als Empfehlung nicht nur ihren seinerzeit in Hamburg erstrittenen 3:1-Erfolg über Berlin mit, sondern noch eine Reihe weiterer stolzer Erfolge, wobei neben dem in einem herrlichen Kampf gegen Südschweden zustandekommenden 3:2 vor allem das 6:0 gegen Mittelheim erwähnt werden muss. Auf der anderen Seite hatte Berlin-Brandenburg im Sommer einen allerdings etwas stärkere Mittelheim-Erfolg schwer zu tun gehabt.

Der Kampf der Berliner und Hamburger Fußballer wird jedoch das Licht auf eine andere, recht interessante Angelegenheit mit Namen Carstens und Müller. „Augenblicklich will man die beiden Hamburger zu Commis voyageurs machen.“ berichtet der „Kicker“ und schreibt weiter: „Nur erinnern wir uns an die Absonderlichkeit, dass Carstens im Wettbewerb sowohl für den HSV wie für den DSC mitwirkte und sozusagen zwei Eisen im Feuer hatte. Wieder wechselt der Standort, diesmal nach Berlin.“ Erstaunlicherweise wandten sich die beiden Hamburger nun nicht zum Gastspielmannschaft Blauweiss (den übrigens augenblicklich mit Tennis-Borussia einen heissen Kampf führt), sondern zum VfR Köln, der dort, wo sich deutsche Soldaten längere Zeit aufhalten, findet man in den Aufenthaltsräumen Tischtennisplatten, die einen breiten Raum in der Freizeitgestaltung einnehmen. Ich sah in Paris im vergangenen Jahr in der Unterkerk am Bahnhof einen Tisch, der die ganze Nacht durch betrieblaufend, Spielende Spieler traten an und die Müdigkeit war schnell vergessen. Auch hier in Riga sind viele Einheiten im Besitze von regelrechten Turniertischen und sogar mehrere Mannschaften, von denen eine bereits mit Erfolg gegen eine lettische Mannschaft antrat. Um ungenügend Fragen die Spieler zu nehmen, so folgendes hier erwähnt. Es kann sich richtige Tisch-Tennis-Tische jede Einheit selbst bauen, für geringes Geld bekommt man ca 12—15 mm starke Sperrholzplatten, die mit starker Überlager versehen völlig ausreichen. Die Turniergröße beträgt 275x153 cm, Höhe etwa 78 cm vom Boden bis zu obersten Kante. Man halbiert aber zweckmässig die Platten, denn Sperrholzplatten in einem Stück der angegebenen Grösse werden sich kaum beschaffen lassen.

Die Ball-, Netz- und Schlägerfrage ist die schwierigste. Man bekommt die Sachen nur aus Deutschland, sicher ist die einzige noch andere Kamerad noch ein Spiel zu de musste er sich zurechtfinden, schon wusste er, was hier geschah, liess er nicht mehr fahren, er jagt wurde — denn gegen jedes andere Tier würde er sich zur Wehr setzen — und dass sein Jagdgeräth verloren war, wenn es nicht gelang, ihn wieder zum Haus zurückzubringen. Aber rufen würde nichts nutzen, der Hund war schon zu weit am Berg oben, sehen konnte er die gelben, grauen Finsternisse nichts, da blieb nur eines: ein Schuss ins Ungeheure und das nahe genug an dem Wolf heran, um diesen von der Verfolgung abzubringen. Das Krachen des Schnees dort drüben verriet ihm, wo sich der Wolf ungefähr befand, genau in der Linie der dicken Erde am Bach, dort, wo er die Hütte hielt an dem Stamm links vorbei, höher und drückte ab. Trotz seines besinnungslosen Entsetzens hörte der Hund den Schuss. Er war ihm ein vertrauter Ruf, wenn ihn sein Herr brauchte, wenn dieser ein Wild erlegt hatte, das er nun abfangen musste und zausen durfte, um es dann, fertig mit dem Aufhängen, mit freudigen Gebell an ihm hochzuspringen. So stark war der Ruf für ihn, dass die Gefahr, seine irrinnige Angst, sofort vergessen war, er musste zu dem Herrn hin, auch wenn er in den Tod rennen würde und da nun auch die Stimme des Jagers erklang: „Bari, ta, ta, ta!“ Hier ist der Hund, der sich im Bogen die Rückkehr zu seinem Herrn zu versuchen.

Auch der Wolf, der ja noch näher zum Hause war, hatte den gellenden Knall gehört, hatte sogar das Aufblitzen des Schusses, das die Nacht jag erhellte, gesehen, es hätte ihn vielleicht nicht von der weiteren

Die Ostmarkelf ist Favorit Zur Reichsbundpokal - Vorschulrunde am 8. Februar

Spitzenreiterkampf austrägt), sondern meldeten sich bei Hertha-BSC an. Doch auch dabei blieb es nicht. Die beiden Fiegersoldaten schickten Wappler, die Tätigkeit sich auf dem Fussballfeld ihrer Waffenfarbe entsprechend einzuzeichnen. So kommt es, dass diese beiden befähigten Fussballer jetzt dem Luftwaffen-Sportverein angetreten, dessen Fussball-Eich in der ersten Klasse spielt und auch im günstigsten Falle nicht mehr Meister werden kann. In der Berliner „Fussballwoche“ rät Haupt-schriftleiter Ernst Werner dem Bereichsfachwart der Reichshauptstadt, von einer Aufstellung Millers und Carstens in der Berliner Eifel Nordmark abzusehen — das verlange das Takgefühl.

Wie die Endspielteilnehmer um den Reichsbundpokal heissen, ist somit völlig ungewiss. Obgleich im Endkampf Ostmark-Nordmark schon deshalb äusserst reizvoll wäre, da beide Bereichsmannschaften noch nie gegeneinander spielten, kann es leicht auch noch zu einer Paarung Ostmark-Berlin-Brandenburg kommen, wenn nicht die Rheinländer für die Überraschung sorgen.

Richard Hofmann gesperrt

Nach Untersuchung der Vorgänge, die in dem Punktspiel Dresden-SC-Plantitz am 29. Dezember zur Herausstellung von Richard Hofmann (DSC) führten, ist dem einstigen Nationalspieler für sechs Monate die Spielerlaubnis entzogen worden. Diese erst am 26. Juni 1942 ablaufende Sperre ist als Disziplinarstrafe für eine Disziplinlosigkeit, die zu bekümmerten Ergebnissen geführt hat, zu bekräftigen.

Tischtennis in der Wehrmacht

Trainingsmöglichkeiten — Wettspiele — Spielsystem

Haus und kann es schicken lassen, hier tut es der Gemeinschaft beste Dienste. Für diejenigen Spieler, die in ihrer Einheit keine Spielmöglichkeit haben, besteht in den lettischen Vereinen Trainingsgelegenheit. Freundschafts-, wie auch Wettspiele fördern die Kampfkraft der Mannschaften, gute Spieltische sind immer bereit, mit Wehrmachtangehörigen zum Spiele anzutreten. Damit wäre es nötig, dass sich die lettischen Vereine auch auf die deutsche Austragungsart einstellen, die in Deutschland bei Freundschafts-, wie auch Turnier- und Meisterschaftsspielen stets eine Mannschaft von 6 Spielern vorsieht, die dann sechs Einzel- und drei Doppelspiele austragen. Auf dieselbe Weise werden auch die Vereinsmeister ermittelt.

Es besteht die Absicht, nach längerer Pause wieder den Wettspielbetrieb aufzunehmen und auch gegen lettische Mannschaften anzutreten. Die besten Spieler sollen dann zusammengestellt werden und gegen eine lettische Städtegemeinschaft starten. Im Rahmen eines deutschen Turniers werden dann auch die „Blitzmädchen“ ihre Meisterin ermitteln, so dass es an allen Tischen grosse und spannende Kämpfe geben wird und jetzt auf zum Training und zur Vorbereitung für kommende Meisterschaften!

Verfolgung abgehalten, denn ein deut, der er schon so nahe war, liess er nicht mehr fahren, er jagt nicht dieses Schillen und Rauschen, das scharfe Einschlagen der Schrotre rings um ihn gewesen wäre. Er hielt bestürzt in seiner Hetze ein, und als nun gar dicht vor seinem Schädel etwas hart in einen Stamm schlug, Schnee und Zweige über ihn niederknirschen begannen, machte er einen erreckten Satz zur Seite, um geduckt unter dem Gepressen nach rechts wegzuschleichen. Er kam zu einem tiefen Wasser-riss, in diesen sprang er hinab, schlich darin geborgen den Berg hinauf, und als er dann oben auf dem Berg anlangte, war von dem Hunde nichts mehr zu spüren oder zu hören. Inzwischen hatte der Hund mehr bachaufwärts den Garten erreicht. Als er durch den Zaun schlüpfte, dachte er nicht mehr an den Wolf. Doch nun fühlte er sich auf einmal irgendwie schuldbeissen. Vielleicht erkannte er, welche Dummheit er begangen, dass er sich durch den Wolf durch den Zaun zu späuren oder zu hören lassen, wahrscheinlich aber weil er wusste, dass ihn der Herr erwartete, empfand er sich deshalb schuldig, weil er diesen ohne Erlaubnis verlassen hatte. Sie selbst durch die Selbstverständlichkeit des Zwanges freizusprechen, dazu reichte sein Unverstand nicht aus, also war er bereit, jetzt seinen Herr zu umarmen, aufzulegen würde, entgegenzunehmen. Ganz langsam kroch er die Stufen zur Veranda hinauf, zu den Füssen des Jagers hin, zerknirscht wieselnd und doch mit dem schwachen Versuch, versöhnend zu wedeln. Aber der Jäger, voll Freude, dass sein treuer Jagdgeräth gerettet

war, dachte nicht daran ihn zu schelten, er bückte sich, streichelte begütig den Kopf des Hundes und sagte, sich zur Barscheit zwingend: „Du dumme Kerl, das war' fast siech gegungen. Nun gut, dass du da bist!“ An der Stimme des Herrn erkannte der Rüde, dass er keine Strafe zu erwarten habe. In seiner Erlösung wurde er nun ganz toll vor Freude, stellte sich schmeichelnd an den Füssen des Menschen auf, sprang toll vor Freude rechts und links und betrachtete es als ganz selbstverständlich, dass er ihm folgen dürfte, als dieser sich wieder ins Zimmer begab.

Deutscher Handballtrainer nach Schweden Angebot an Schelenz

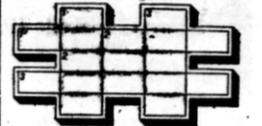
In Schweden hat in den letzten Jahren das Hallen-Handballspiel einen grossen Aufschwung genommen. Die Spielstärke ist, wie dieses auch der letzte Länderkampf Schweden-Deutschland in Göteborg bewiesen hat, stark gestiegen. Nunmehr soll aber auch das Feldhandballspiel in Schweden eine vermehrte Förderung finden. Es ist ein Lehrgang unter der Leitung des NSRL-Fachamtlehrers Karl Schelenz in Aussicht genommen, der das Angebot erhielt, im Sommer in Schweden ein Trainingslager zu führen.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den Sendern Modohn, Goldingen und Libau lautet für die Wehrmacht: 7. Januar 1942 folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Musik. 6.30 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschl.: Fröhkonzert. 8.00 Uhr: Fröhmusik. 9.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Mittagessen. 13.00 Uhr: Armee-Kruhakkos (Akkordion). Der Rundfunkchor u. L. von Teodor Kalinisch und ein kleines Orchester u. L. von Arvids Peters. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtenstunde zum Mitschreiben für die Wehrmacht. 16.00 Uhr: Musik am Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Musik am Nachmittag. 18.30 Uhr: Heiter-Solostunde für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr: Erläuterung zum Wehrmachtbericht. Anschl.: Musik. 19.15 Uhr: Frontberichte. 19.30 Uhr: Musik. 19.45 Uhr: Politische Zeitungs- und Rundfunknachrichten. 20.00 Uhr: Armee-Symphonisches Konzert. Es wirken mit: Hugo Strauss (Klavier) und das Rundfunk-Orchester. 20.15 Uhr: Dicht. Richtig-twehnsch. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Unterhaltungsmusik. Es wirken mit: Rita Erina (Sopran), Teodor Kalinisch (Violine), ein Salonrio und die Rundfunkkapelle. 23.30 Uhr: Musik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

DZ-Rätselche

Magische Silbenrätsel In die Figur trage man waagrecht und senkrecht jeweils gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ein:



1. Kaufmännischer Geschäftsbetrieb. 2. Italienerischer Geigenbauer, 3. Staat in Südamerika.

Auflösungen am Nr. 25

Magisches Kreuz: 1. Goering, 2. Belsar, 3. Triller, 4. Eislauf, 5. Knäuel.

Silbenrätsel „Auf und ab!“ 1. Dänemark, 2. Elappe, 3. Rettungsmedaille, 4. Salto, 5. Dalmatiner, 6. Fanfare, 7. Trägliche, 8. Luis, 9. Dalmatiner, 10. Freigarten, 11. Unfug, 12. Talisman, 13. Zeitschrift, 14. Ischias, 15. Schneider, 16. Totenkopf. — Der Luftschutz ist nationalisiert.

Das macht mehr Spaß! Matsch, Match.

Konzert in Riga Zu dem Konzert am Sonnabend in der Aula der Riger Universität fanden sich eine ganze Anzahl Künstler vereinigt. Jeder trug nach besten Kräften zum Gelingen des Abends bei, der insgesamt eine recht schöne Gemeinschaftsleistung darstellte. Es soll darum auch nicht die Leistung des einen gegen die des anderen abgemessen werden, sondern es geht um das Spiel von Irma Sibil, die zu Beginn des Konzerts zusammen mit Igor Kalinisch die Violinsonate in D-dur von G. F. Händel bot, und im zweiten Teil, begleitet von Felizitas Maisite, zwei hübsche „Melodie“ genannte Werken von W. Upenek und J. Darbinowitsch, oder die gesungenen Darbietungen des Sopranisten Erna Traivina, des Tenors Artur Wanag und des Baritons Karl Rosenberg, die sämtlich Lieder lettischer Komponisten zu Gehör brachten, am Flügel begleitet von Felizitas Maisite, Freundlicher Beifall lohnte allen Künstlern. Willy Mogge.